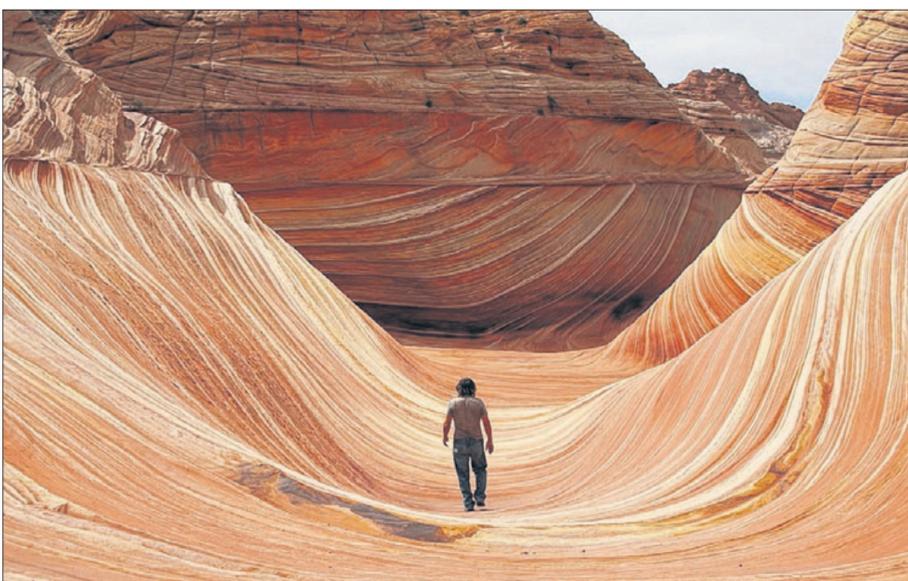




Mit diesem Campingmobil – es trägt den Namen Moula-Moula – rollten die Ludwigsburger durch die ganze Welt. Märchenhaft wirkt die Salzlagnue Minique im Norden von Chile, die in 4180 Meter Höhe liegt.

Fotos: Reckfilm



Die perfekte Welle: Die „Wave“ in den USA ist Freddy Recks Reisehighlight. Nur 20 Menschen am Tag dürfen ins Gebiet.



Frühstück in „Teufels Küche“: Die Weltenbummler mit Hündin Simba in Chile am am höchsten gelegenen Geysirfeld der Erde.

Die Welt ist ihr Zuhause

Die Ludwigsburger Rita und Freddy Reck reisten acht Jahre lang im Campingmobil durch 56 Länder

Lebenstraum Weltreise: Der Ludwigsburger Freddy Reck war 56 Jahre alt, als er sich auf den langen Weg machte. Ehefrau Rita und Hündin Simba begleiteten den Weltenbummler im Campingmobil durch 56 Länder. Ein Abenteuer, das acht Jahre dauerte. Von Nadja Otterbach

Im September 2011 kehrten Rita und Freddy Reck von einer langen Reise zurück. Noch immer wirkt ihre Wohnung in Ludwigsburg-Neckarweihe kahl. Die Wände sind weiß, ohne Bilder.

Freddy Reck stört das nicht. Der 64-Jährige hat Bilder im Kopf, die er dort für den Rest seines Lebens speichern möchte. Unzählige sind es, aufgenommen auf fünf Kontinenten. In acht Jahren rollte der passionierte Kameramann und Filmproduzent 238 000 Kilometer im Campingmobil um die Welt – Ehefrau

Rita und Rhodesian-Ridgeback-Hündin Simba an seiner Seite. Er wollte nicht länger träumen, sagt er. Von Abenteuern, 10 000 Kilometer von seiner Heimat entfernt. Reck war 56 Jahre alt, als er Nägel mit Köpfen machte. Er verabschiedete sich vom Sohn, von den Enkeln, verkaufte Haus und Filmstudio und plante – Reck hat Maschinenbau studiert – ein 180 000 Euro teures, 220 PS starkes Campingmobil. Er taufte es Moula-Moula.

Im Sechs-Quadratmeter-Gefährt fuhren sie durch Afrika, von Nord

nach Süd, vom Atlantik zum Indischen Ozean. Von der glühend heißen Sahara ließen sie sich ebenso wenig abschrecken wie von meter-tiefen Schlammflöchern im Dschungel von Kamerun. Erst die Rebellen am Kongo zogen sie umzuplanen. Auf einem Bananendampfer ließ sich das Ehepaar samt Wohnmobil nach Südafrika bringen.

Nächste Station war Südamerika. Drei Jahre folgten Recks der Panamerika von Feuerland über Mittelamerika bis nach Alaska – die Filmkamera immer in der Hand. Weiter ging's per Schiff und Flugzeug nach Asien. Nach einem Jahr in Thailand, Kambodscha und Malaysia erreichten die Weltenbummler die Ostküste Indiens. Ein Land, in dem sie bald auf der Straße erkannt wurden, Fernsehteams hatten die Europäer immer wieder auf ihrem Weg begleitet. Auch Nepal, Pakistan und der Iran standen auf dem Reiseplan. Rita Reck kehrte einmal im Jahr für mehrere Wochen zurück in die deutsche Heimat, während ihr Mann stets in der Ferne blieb – auch, als seine Mutter starb.

Vor allem die Natur hat einen bleibenden Eindruck bei beiden hinterlassen. In Chile frühstückten sie auf 4180 Meter Höhe, die Eier gekocht in einem sprudelnden Geysir. Noch faszinierender für Freddy Reck: die „Wave“ im Grenzgebiet der US-Bundesstaaten Utah und Arizona. Nur 20 Menschen täglich dürfen sich in dem geschützten Navajo-Sandstein-Gebiet aufhalten. „Das ist die Vollkommenheit“, schwärmt der 64-Jährige, der das Glück hatte, dort mutterseelenallein zu wandern.

„Unser Ziel war immer weg vom Asphalt, weg von den Touristengebieten“, nennt Freddy Reck seine Weltreise-Philosophie. Von vielen Begegnungen zehre er noch heute. Von der mit den Wüsten-Nomaden in Mali etwa, die ihn baten, mit dem Wohnmobil ein totes Kamel aus einem Brunnen zu ziehen. Oder von der Gastfreundschaft in Burkino

Faso – dort schenkte man ihnen ein Huhn. Weil sie es nicht fertigbrachten, das Tier zu schlachten, tauschten sie es gegen sechs Mangos. „Je ärmer die Menschen, desto mehr geben sie einem.“

Doch nicht immer herrschte Sonnenschein. An Straßensperren in Nigeria forderten Bewaffnete Geld. Als Freddy Reck mit dem Flugzeug von Südafrika nach Argentinien reiste, fing ein Triebwerk Feuer. In Buenos Aires wurde er überfallen und schwer verletzt. In Thailand holte er sich eine Blutvergiftung. Für den einstigen Ministranten kein Grund aufzugeben. Hündin Simba entpuppte sich als Schutzengel. Wenn Banditen sich näherten, vertrieb der Rhodesian-Ridgeback

Freddy Reck muss einen Schutzengel haben: Er überlebte eine Blutvergiftung, einen Überfall und eine Notlandung mit dem Flugzeug.

sie. Ein Jahr vor Recks Rückkehr starb Simba in Thailand, an einer Infektion. In einem Affenreservat ließ sie begraben.

Jetzt sind Recks dabei, zu ihrem alten Leben zurückzufinden, zu verstehen, warum „alles auf Konsum ausgerichtet ist“. 800 Stunden Filmmaterial hat das Paar mitgebracht. Freddy Reck will seine Erlebnisse teilen, mit Menschen, die einen Traum haben. Seiner ist noch nicht ausgeträumt. „Sechs Monate im Jahr wollen wir auch künftig unterwegs sein.“ Nächste Station: Namibia. Dort haben Recks Freunde, dort steht Moula-Moula, das Wohnmobil. Bereit für neue Abenteuer.

Info Das Tagebuch der Weltreisenden gibt's auf www.reckfilm.de.



Rita und Freddy Reck bei ihrer Lieblingsbeschäftigung: dem Filmen. Das Ehepaar hat 800 Stunden Filmmaterial gesammelt.



Nichts als Schlamm in Kamerun. Das 220 PS starke Allradfahrzeug kommt an seine Grenzen. Einheimische schaufeln den Weg frei.



Fünf Kontinente in acht Jahren. Mit dem Wohnmobil legten Recks 238 000 Kilometer zurück. Ihre Reise begann am 11. Januar 2004 in Ludwigsburg.